

Wie arbeiten wirtschaftlicher erfolgreiche Milchviehbetriebe?

Dr. Katharina Pfeil, Deutsche Tiernahrung Cremer Düsseldorf

Die Milchpreise des Jahres 2009 haben viele Milchviehbetriebe nur mit großen wirtschaftlichen Verlusten überstanden. Sowohl kleinere als auch große Produktionseinheiten sind stillgelegt worden. Auf der anderen Seite wird auf vielen Betrieben weiter oder wieder in Milchquoten, Technik, Fläche, Gebäude etc. investiert. Angesichts dieser Diskrepanz kann man sich fragen, wie es zu so verschiedenen Ergebnissen aber auch Zukunftserwartungen auf den Milchviehbetrieben kommen kann, die doch (scheinbar) innerhalb Deutschlands auf nahezu identische Rahmenbedingungen treffen.

Schaut man sich, bezogen auf einzelne Regionen, die wirtschaftlichen Ergebnisse dieser Betriebe näher an, so ist festzustellen, dass in den erfolgreich wirtschaftenden Betrieben sowohl auf der Ertrags- als auch Kostenseite die einzelbetrieblichen Reserven viel konsequenter und zielstrebig genutzt werden.

Eines haben unsere wirtschaftlich erfolgreicher arbeitenden Betriebe alle gemeinsam: Maßnahmen, die einmal als sinnvoll und richtig erkannt wurden, werden konsequent und sorgfältig durchgeführt. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch alle zu betrachtenden Betriebszweige und Arbeitsfelder, ob nun in der Feldwirtschaft, im Abkalbestall oder im Kälberstall!

Nachfolgend sollen einige wichtige Aspekte der Fütterung und des Managements in erfolgreich wirtschaftenden Milchviehbetrieben näher betrachtet werden.

In der Fütterung und Rationsgestaltung ist die möglichst hohe Grobfutteraufnahme der Kühe ein vordringliches Ziel. Durch hohe Grobfutteranteile in der (bedarfsgerechten) Ration werden die Futterkosten auf einem wirtschaftlich sinnvollen Niveau gehalten, aber vor allem die Fruchtbarkeit und Gesundheit der Kühe gefördert. Für hohe Grobfutteraufnahmen sind vornehmlich der Energiegehalt der Silagen sowie der Silierverlauf und die mikrobiologische und sensorische Qualität der Silagen entscheidend. Gute Futterkonserven sind planbar: unsere besten Betriebe machen jedes Jahr gute Silagen! In der Planung guter Grobfutterkonserven müssen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- 1) Qualität des Siliergutes: Aufwuchs, Sortenwahl, Narbenpflege, Düngeintensität.
- 2) Steuern des Siliervorgangs: Erntezeitpunkt, Anwelken, Einsatz von Siliermitteln, Verdichtung, zügige und gasdichte Abdeckung.
- 3) hygienische Beschaffenheit des vorgelegten Grobfutters: Abdeckung, Entnahme und Vorschub.
- 4) Futtervorlage: pünktlich, genau bemessen, Futtertisch für den Tierbestand geeignet (Anzahl Fressplätze; sauber, glatte Oberfläche).

Auch die sorgfältige Futterentnahme und -vorlage verdient besondere Beachtung, da Futtermittelverluste durch Verderb, Vogel- oder Rattenfraß und Verunreinigungen die gesamten Kosten der Fütterung deutlich erhöhen. Schon bei der alleinigen Betrachtung der Grobfutterqualität wird offensichtlich, dass „der Teufel“ eben doch oft im Detail steckt. Bezüglich der Rationsgestaltung machen gute Betriebsleiter nur dann Kompromisse, wenn nur geringfügige oder keine Leistungsdepressionen der Herde zu erwarten sind. Bei den Trockenstehern und Kühen in der ersten Laktationshälfte sowie den Kälbern im ersten Lebensjahr darf auch in Zeiten niedriger Milchpreise nicht auf Kosten von Milchleistung oder Zunahmen gespart werden. Es „lohnt“ sich auch nicht, denn gerade die frischmelkenden Kühe und die Kälber bis zum 4. Lebensmonat haben mit Abstand die

beste Futtereffizienz: So kann eine Kuh in der Früh-laktation aus einem kg aufgenommenener Trockensubstanz 2 bis 2,5 kg Milch produzieren – eine Kuh im letzten Laktationsdrittel produziert aus dem gefressenen kg Trockensubstanz nur noch ca. 1,5 kg Milch. Und bei den Kälbern verhält es sich wie bei allen wachsenden Jungtieren, die Futterverwertung steigt von unter 2:1 (2 kg TS je kg Zunahme) auf später 4:1 und mehr. Daraus folgt, dass bei diesen besonders leistungsfähigen Tiergruppen die Leistung auch voll ausgeschöpft bzw. ausgefüttert werden muss.

Gespart werden kann hingegen häufig bei den Kühen im letzten Laktationsdrittel, da in vielen Betrieben hier ein Luxuskonsum betrieben wird. Trotzdem sollte immer bei allen Tieren des Bestandes der *tatsächliche Bedarf* berücksichtigt werden. Einmal verlorene Körperkondition muss letztendlich wieder „angefüttert“ werden. Starke Gewichtsschwankungen innerhalb einer Milchviehherde beeinflussen die Futtereffizienz und damit die Wirtschaftlichkeit besonders negativ und sind in jedem Fall zu vermeiden.

Neben den Kosten für Futter und Arbeit ist die Bestandsergänzung des Kuhbestandes einer der wichtigsten Kostenfaktoren in der Milchproduktion. Bei Milchpreisen von deutlich unter 30 Cent je kg mit weiterhin niedrig bleibender Tendenz muss jede Möglichkeit, Produktionskosten zu reduzieren, erkannt und umgesetzt werden, ohne jedoch die biologische Leistung des Kuhbestandes zu beeinträchtigen. Bezüglich der Bestandsergänzung bestehen auch hier noch deutliche Reserven. Meldungen wie „*Immer mehr Kühe erreichen Lebensleistung von 100.000 kg Milch*“ täuschen darüber hinweg, dass die Remontierungsrate in den Kuhbeständen Deutschlands weiterhin leicht steigt oder mit über 40 % auf (zu) hohem Niveau stagniert. In der Abgangsrate sind sowohl die freiwillige als auch unfreiwillige Selektion enthalten, wobei leider der weitaus größere Teil der Tiere „unfreiwillig“ aus dem Bestand ausscheidet - also in der Regel aufgrund einer Erkrankung, die ein Weitermelken unmöglich oder unwirtschaftlich macht. Besonders problematisch sind derart hohe Abgangsrate, wenn sie von einer hohen Kälbersterblichkeit von bis zu 20 % begleitet werden: solche Milchviehbestände sind nicht mehr in der Lage, sich aus eigener Nachzucht zu ergänzen; von einer Leistungsselektion kann dann schon gar nicht mehr gesprochen werden. Es wird dann gemolken, was „mindestens 3 Beine und 3 Striche hat“. Und das schwächt die Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Gesundheit des Milchviehbestands zusätzlich.

Die häufigsten Abgangsursachen sind nach verschiedenen publizierten Statistiken Fruchtbarkeitsstörungen, Eutererkrankungen und Erkrankungen der Klauen und Gliedmaßen, welche z. B. zusammen nach VIT Verden 2007/2008 fast 50 % aller Erkrankungen ausmachen. Fraglich ist allerdings bei der Beurteilung von Abgangsursachen ihre eigentliche Ermittlung: häufig ist nämlich die „Abgangsursache“ nur die letzte Erkrankung innerhalb einer Reihe von Erkrankungen, an die sich der Halter des Tieres erinnert: Genannt wird dann z. B. die schwere Euterentzündung, nicht bedacht wird aber die vorher aufgetretene Ketose infolge eines nicht optimalen Transitmanagements rund um die Kalbung, die eventuell die „eigentliche“ Ursache für den späteren Abgang des Tieres war. Infrage stellen kann man vor allem die in vielen Auswertungen sehr geringen Anteile der Kühe, welche wegen einer Stoffwechselstörung abgehen: oft werden diese nicht erkannt, oder aber sie sind die eigentliche Ersterkrankung, als Abgangsursache wird dann aber eine Folgeerkrankung genannt.

Hohe oder niedrige Bestandsergänzung – nie ein Selbstzweck!

Oft wird als Argument für eine hohe Bestandsergänzung das Argument des Leistungs- bzw. Zuchtfortschritts genannt. Dies trifft auch zu, solange gezielt und nach Leistung selektiert werden kann. Aber wie schon erwähnt, verlassen die meisten Kühe unfreiwillig

den Bestand. Fatal daran ist vor allem, dass es hier oft die leistungsstärkeren Tiere des Bestandes betrifft. Zu bedenken ist auch, dass das genetisch jüngere Tier zwar in der Regel das züchterisch interessantere Tier ist, jedoch dieses Leistungspotential noch beweisen und dazu mehrere Laktationen im Bestand bleiben muss. Der typische Altersaufbau einer Produktionsherde und das relative Leistungspotential einer Milchkuh in Abhängigkeit von der Laktationsnummer zeigen, dass die älteren Kühe den Färsen in der tatsächlichen Milchleistung überlegen sind:

Laktationsnummer	Anteil der Kühe in der Herde, %	Leistungsanstieg (1. Laktation = 100 %)
1	32,8	100
2	23,6	111
3	16,3	117
4	11,8	118
5	7,3	117
>5	8,3	112

Quelle: O. Weiher, 2004

Daraus folgt: je höher die Herdenleistung, um so höher auch der Leistungsvorsprung in kg Milch der älteren Tiere gegenüber den Färsen!

Bei steigender Bestandsergänzung verringert sich zudem die Leistungsüberlegenheit der Färsen gegenüber den leistungsgemerzten Altkühen, da die Leistungsdifferenz zwischen der ersten für die Merzung ausgewählten Altkuh (die theoretisch die leistungsschwächste Altkuh des Bestandes sein sollte) und den durchschnittlichen genetischen Erwartungsleistungen der zur Reproduktion vorgesehenen Färsen höher ausfällt, als dies bei den nächstfolgenden zu merzenden Altkühen der Fall ist (O. Weiher, 2004).

Als Faustzahl kann festgehalten werden, dass bei Herdenleistungen von über 8000 kg Milch je Kuh und Jahr die Remontierungsrate 35 % nicht überschreiten sollte.

Auf der anderen Seite ist auch eine extrem niedrige Remontierungsrate nicht *per se* erstrebenswert! Wenn aufgrund niedriger Leistung oder häufiger Erkrankungen Tiere unwirtschaftlich sind, so müssen sie den Bestand zugunsten leistungsfähiger Jungkühe verlassen.

Ziel sollte sein, ständig die Kühe oder Färsen mit der höchsten zukünftigen Leistungserwartung in Produktion zu bringen und zu halten!

Die wichtigsten Ansätze, die Kosten der Bestandsergänzung zu reduzieren, sind:

- **Vermeidung von Kälberverlusten oder Abgängen** in der Färsenaufzucht: besonders „teuer“ werden hier Abgänge von Tieren mit über 18 Monaten, da sie schon hohe Aufzucht-kosten verursacht haben.
- **Ein frühes Abkalben** (24 – 26 Monate) gut entwickelter Färsen. Das Abkalbealter kann jedoch auch betriebsspezifisch abweichen, wenn z. B. wegen besserer Vermarktungsmöglichkeiten eine schwerere Kalbin gewünscht, oder die „Startbedingungen“ im Betrieb für leichtere Färsen nicht optimal sind.
- **Senkung der unfreiwilligen Altkuhabgänge:** jederzeit zu minimieren! Jedes Tier, welches aufgrund einer Erkrankung abgeht, bedeutet einen wirtschaftlichen Verlust. Besondere Beachtung verdient hier das Management der Kühe rund um die Kalbung, da hier oft die Ursachen für spätere Erkrankungen und Abgänge zu finden sind.

- **Senkung der freiwilligen Altkuhabgänge** auf ein wirtschaftlich sinnvolles Niveau: der zu erwartende Produktionswert der „neuen“ Färsen muss höher sein als der der ausscheidenden Altkuh!

Alle produktionstechnischen Maßnahmen werden nur dann erfolgreich umgesetzt, wenn vom Betriebsleiter bis zur Hilfskraft alle an einem Strang ziehen. Dem Bereich der Mitarbeiterführung, Kommunikation und Motivation kommt daher in größeren Betrieben besondere Bedeutung zu. Die Betriebsleitung muss die Ziele definieren und vorgeben – das Erreichen dieser Ziele liegt aber in fast allen Betrieben in mehreren Händen. In gut geführten Betrieben kennen alle Mitarbeiter die wichtigsten Ziele. Sie sind motiviert, diese auch zu erreichen und sie verfügen für ihren Arbeitsbereich über die notwendigen Informationen, Fähigkeiten und Materialien, diese Ziele zu schaffen.

Fazit:

Hohe, kostengünstig produzierte Milchmengen werden nicht von Kühen erbracht, die sich mit 7000 kg Jahresmilchmenge „durchmogeln“, sondern von Hochleistungstieren mit Jahresleistungen von über 10000 kg Milch! Unsere besten Betriebe haben durch intensive Zuchtarbeit die genetischen Grundlagen für hohe Leistungen geschaffen und ermelken diese jedoch auch dauerhaft durch ein diesem Leistungsniveau angepasstes Management, das den Kühen ein längeres Durchhalten erst ermöglicht. Im Gespräch mit allen Betriebsleitern wird immer wieder deutlich: nur überdurchschnittliches Engagement und Interesse für die Kühe sichert längerfristig hohe Leistungen und gesunde Kühe, sowie langfristig einen ausreichenden Unternehmensgewinn.